

Andreas Künzli

Das Jahrhundert des Esperanto

Internationale Sprache Esperanto im 20. Jahrhundert im Spannungsfeld von Politik, Gesellschaft und Wissenschaft

Die wahre Geschichte der Esperanto-Bewegung – eine Demythologisierung

Eine unabhängige, kritische Fallstudie zu ausgewählten Ländern mit einem Ausblick ins 21. Jahrhundert



Quelle: <https://www.onb.ac.at/en/museums/esperanto-museum/about-the-esperanto-museum>

© Interslavica/Andreas Künzli. Bern. Unabhängige Schweizer Interlinguistische Studien, Nr. 8/2018

Vorwort

Einleitung:

Neutrale Universalsprachen als Alternative: Einige pragmatische Überlegungen und Anmerkungen zum Thema

Esperanto-Weltbund

Einzelne Länderstudien:

Russland / Sowjetunion

Schweiz

Deutschland: Saarland, DDR

Belgien: Neutral-Moresnet

Spanien: Katalonien

Polen

Bulgarien

Rumänien

China

Japan: Oomoto

Südafrika

Plansprachen und Esperanto heute

Polen: Esperanto-Bewegung in Białystok

Weil Białystok für die polnische und internationale Esperanto-Bewegung eine Sonderstellung einnimmt, lohnt es sich, die ungewöhnliche Geschichte des Esperanto in dieser ostpolnischen Grenzstadt besonders zu würdigen.¹

Zu Lebzeiten L.L. Zamenhofs (1859-1917) zählte seine Geburtsstadt Białystok etwa 30'000 Einwohner, davon waren 18'000 jüdischer, 5000 deutscher, 4000 russischer, 3000 polnischer Nationalität. Zum Stadtbild gehörten ferner Weissrussen, Ruthenen, Tataren, Litauer u.a. Mit Zahlen zur Konfession ausgedrückt, bedeutete dies 77,8% Juden, 9,5% Katholiken, 7% Orthodoxe und 6% Protestanten. Zamenhof behauptete, dass er aufgrund des nationalen und religiösen Zwietrachts in seiner Geburtsstadt, das eine Art kleines Babel darstellte, auf die Idee kam, eine neutrale Zwischensprache zu schaffen. Dies wollte er für die Juden im Russischen Reich tun (Hillelismus 1901), um diese Idee auch auf die ganze Menschheit insgesamt auszudehnen (Homaranismus 1906). Das Gouvernement Grodno, zu dem Białystok gehörte, galt als wirtschaftlich, politisch und kulturell zu rückständig, um ein fruchtbares gesellschaftliches Leben aufzubauen, und der Zarismus, ein brutales und zynisches russisches System, das sich dabei auf Gott berief und ausser auf sich selbst sonst auf niemanden Rücksicht nahm, nutzte die Antagonismen zwischen den hilflosen Ethnien und sozialen Schichten geschickt aus, um sie gegeneinander auszuspielen. Dennoch gelang es den Juden – unter ihnen gab es nicht wenige Gelehrte und Intellektuelle – etwa im Rahmen der Jüdischen Arbeiterpartei, die 1895 als „Bund“ gegründet wurde, das politische Bewusstsein in der Stadt zu schärfen.²

L.L. Zamenof verliess Białystok mit seiner Familie Ende 1873, um in Warschau ein neues Leben zu beginnen.

Anfänge

Die Anfänge der Esperanto-Bewegung von Białystok sind bisher unerforscht geblieben. Ausser einer gewissen Maria Chrzanowska, die mit Zamenhof in Kontakt gewesen sein soll, werden im Ersten Adressenverzeichnis der Esperantisten (1889) vier Namen genannt: Brahmson, Joffe, Koplanski und Rosenthal. Wegen der prekären politischen Lage, in der Vereinsgründungen und -versammlungen kaum prosperierten, konnte keine Esperanto-Bewegung entstehen. Auf der Suche nach Arbeit kehrte L.L. Zamenhof im Herbst 1889 nach Białystok zurück, wo man ihm erklärte, dass die Stadt zu arm sei, damit in ihr ein Augenarzt sein Auskommen finde. Möglicherweise war Zamenhofs Anwesenheit in der Stadt unerwünscht.³ Die judenfeindliche Stimmung kulminierte im Pogrom von 1906, bei dem es zahlreiche Tote und Verwundete gab.⁴

Die erste Kunde von einer Białystoker Esperantisten-Vereinigung stammt von *Pola Esperantisto* aus dem Jahr 1910. Demnach fand Ende Mai dieses Jahres dank der Bemühungen J. Drops und B. Klejmans im Klub der Händler ein Treffen statt, dessen Ziel die Gründung einer Esperanto-Vereinigung war. 70 Personen hätten daran teilgenommen, darunter die Ingenieure Szkoldin und Kontrat'ev sowie die Ärzte Isserson, Natanson und Cytryn. Dieser Versuch einer Vereinsgründung schien aber fehlzuschlagen, wie man 1913 in der *Gazeta Bialostocka* lesen konnte.⁵

¹ Dieser Text stützt sich im Wesentlichen auf die umfangreiche Darstellung der Geschichte der Esperanto-Bewegung in Białystok, die 2003 von Zofia Banet-Fornalowa vorgelegt wurde (s. <https://katalogo.uea.org/katalogo.php?inf=5985>), die wiederum auf den Mitteilungen in *Pola Esperantisto*, *Heroldo de Esperanto* sowie der damaligen Lokalpresse (v.a. *Dziennik Bialostocki*) basiert.

² Die Geschichte und die Eigenarten von Białystok habe ich in meiner Zamenhof-Biographie (Harrasowitz 2010) und in entsprechenden Artikeln, die 2009 in der polnischen Esperanto-Zeitschrift *Spegulo* erschienen waren, ausführlich abgehandelt.

³ Maimon meinte, Zamenhof sei in Białystok abgewehrt worden, weil er seinerzeit dem Zionismus abgeschworen hatte.

⁴ S. https://en.wikipedia.org/wiki/Białystok_pogrom.

⁵ S. Banet-Fornalowa, S. 14-21.

Zwischenkriegszeit

Nach dem Ersten Weltkrieg war die Esperanto-Bewegung von Białystok eng mit dem Namen **Jakub Szapiros** verbunden.⁶ Dieser 1897 in Białystok geborene Jude lernte mit 14 Jahren Esperanto und begann sich ab 1911 für diese Bewegung zunächst in der Stadt Łódź zu engagieren, wo er auch die Kriegszeit verbrachte. Dann setzte er sich in Białystok für die **Umbenennung der Strasse Zielona/Jatke** ein, wo **L.L. Zamenhofs Geburtshaus** stand, in dem ein Erinnerungsbuch aufgelegt war, in das sich Besucher einschreiben konnten.⁷ Die Strasse sollte den Namen des Begründers des Esperanto erhalten. Mit Beschluss des Stadtkomitees von Białystok wurde die Strasse am 11. Juni 1919 dann tatsächlich auch in **Zamenhof-Strasse** umbenannt. Am 21. November 1920 fand in der Lehrgesellschaft ein Treffen von 20 Personen statt, die die Gründung einer **Esperanto-Gesellschaft ‚Zamenhof‘ (ZES)** in Białystok beschlossen. Der Vorstand bestand aus J. Szapiro (Präsident), F. Kurjański (Sekretär), R. Platzek (Kassierer) sowie S. Kaplan und Libermann (Mitglieder). Spätere Vorstandsmitglieder hiessen Abram Jabłoński, Szymon Datner, Ichiel Tynowicki, Szymon Osowicki, Mejer Doroszko, Jakub Dubiński und Roza Porozowska. Es darf teilweise auf eine jüdische Prägung dieser Aktivisten geschlossen werden. Sodann wurde ein Esperanto-Sprachkurs für 40 Personen angeboten. Weitere Kurse fanden bei den Studenten und in einer jüdischen Volksschule statt. Um die Aktivität anzukurbeln, liess Szapiro zahlreiche Artikel in den Lokalzeitungen veröffentlichen. Am 17. Juli 1922 erhielt die ZES die gesetzliche Bewilligung, und zwei Jahre später, 1924, konnte die offizielle Eröffnung der Gesellschaft endlich stattfinden. Bei diesem Anlass sprachen der Vizewoiwode Kikiewicz, der Journalist Antoni Dryl und ein bekannter Aktivist der Esperanto-Bewegung der Arbeiter in Warschau, Advokat Józef Litauer. Gleichzeitig begann Szapiro, publizistisch tätig zu werden. In seinem Eigenverlag erschienen auf Esperanto einige kleinere Werke – ein Reiseführer für Białystok, eine humorvolle Erzählung, ein Gedichtbändchen, eine Minioperette und ein ‚Szlissel Esperanto‘ in jiddischer Sprache. Da die Herausgabe des *Pola Esperantisto* bis 1922 unterbrochen war, erschienen die wichtigsten Informationen im Blatt der deutschen Esperantisten. *Germana Esperantisto*. Die internationale Esperanto-Bewegung begann die Aktivitäten Szapiros in Białystok zu beachten und zu bewundern – und sogar mit Preisen auszuzeichnen (Floraj Ludoj 1931 und 1933). Nicht nur bekannte polnische Esperanto-Größen wie Prof. Dr. Odo Bujwid und Leo Belmont fuhren nach Białystok, um Zamenhofs Geburtsstadt ihre Ehre zu erweisen, sondern auch Ausländer wie der japanische Gerichtsmediziner Prof. Hazime Asada (Mai 1927) kamen nach Białystok, um sich über die dortige Esperanto-Aktivitäten zu informieren.⁸

Als im Jahr 1927 der 19. Esperanto-Weltkongress nach Danzig eingeladen wurde, beschlossen die Mitglieder der ZES, in Białystok den sogenannten **‚postkongreso‘** durchzuführen. Dem Hauptkongress noch einen ‚Nachkongress‘ in einer anderen Stadt folgen zu lassen, entspricht durchaus einer Tradition in der Esperanto-Bewegung. Der Stadtmagistrat von Białystok akzeptierte den Vorschlag, eine **Gedenktafel am Geburtshaus L.L. Zamenhofs** anzubringen und die Gäste zu begrüßen, lehnte es jedoch ab, die Schirmherrschaft über diesen Kongress zu übernehmen, da dies mit der Notwendigkeit verbunden gewesen wäre, ein Bankett zu veranstalten. Schlussendlich willigte der **Woiwode Ing. Marian Rembowski** ein, die Funktion des Schirmherrn des Kongresses zu übernehmen. Das Ehrenkomitee des Kongresses wurde von **Bolesław Szymański**, Präsident von Białystok, Feliks Filipowicz, Präsident des Stadtrats, Abraham Tytkin, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde von Białystok, Prof. Dr. Odo Bujwid, Präsident der Polnischen Esperanto-Vereinigung, Bronisław Kühl, Redaktor des *Pola Esperantisto* sowie von bekannten Esperantisten wie Leo Belmont, Edmond Privat, Theophile Cart und Teo Jung gebildet. Die Feierlichkeiten, denen 188 Personen beiwohnten,⁹ fanden am 7.-8. August statt und erhielten ihre Höhepunkte mit der Enthüllung der erwähnten Zamenhof-Gedenktafel, mit offiziellen Ansprachen und einem Essen im Hotel Ritz. Der ‚postkongreso‘ von Białystok hatte zweifellos eine sehr stimulierende Wirkung auf die Esperanto-Aktivitäten der kommenden Zeit. Im Oktober fand in der jüdischen

⁶ In Esperanto-Kreisen war die Orthographie Jakobo Ŝapiro üblich. S. https://eo.wikipedia.org/wiki/Jakobo_ŜAPIRO.

⁷ S. Banet-Fornalowa, S. 22-41.

⁸ Unter ihnen befanden sich 123 Polen und 64 Ausländer aus 15 Ländern.

⁹ S. Banet-Fornalowa, Kap. 3

Gesellschaft OZE die Abschlussveranstaltung eines vom ZES organisierten Esperanto-Kurses mit 150 Anwesenden und Preisverleihungen statt. Während einer Landwirtschafts- und Industrieausstellung, die im September 1928 in Białystok stattfand und von 50'000 Personen besucht wurde, gab es einen Esperanto-Stand. Einige Białystoker Volksschulen führten den fakultativen Esperanto-Unterricht ein. Ein Esperanto-Kurs wurde auch im Gymnasium des D. Druskin durchgeführt. Ausserdem fanden esperantistische Theater- und Musikaktivitäten, Vorträge und Ausflüge statt. Im kulturellen Bereich stach besonders ein gewisser Szymon Osowicki hervor, der ein Mitglied der Białystoker Musiktruppe Gilarino war, die man mit dem Warschauer Musiktheater „Qui pro Quo“ vergleichen konnte. Als bedeutendster Anlass dieser Zeit muss wohl der **1. Esperanto-Kongress der Woiwodschaft Białystok** betrachtet werden, der im Oktober 1929 unter der Oberschirmherrschaft des Bürgermeisters von Białystok, Magister **Wincenty Hermanowski**, ein grosser Sympathisant des Esperanto, der die Einladung gerne angenommen habe, wie es hiess, stattfand. An dem Anlass nahmen 100 Personen aus 13 Regionalstädten teil. J. Szapiro, Präsident des Kongresses, zog die organisatorischen Fäden bei den meisten der genannten Veranstaltungen. Unter den Mitgliedern des Organisationskomitees befanden sich einige jüdische Namen wie M. Perelman (aus Lomża), N. Wahrhaftig (aus Augustów), N. Zonszajn (aus Białystok). Eine Grussbotschaft wurde traditionsgemäss an Staatspräsident Ignacy Mościcki, an Marschall Józef Piłsudski und an den Bildungsminister geschickt. Im Hotel Ritz fand erneut das Dinner statt, ein Orchester spielte die Begleitmusik, und im Stadttheater wurden am Abend das Stück ‚Nia ĝardeno‘ (Unser Garten) und die dramatische Oper ‚Ho, tiuj fremduloj!‘ (Oh, diese Fremden!) aufgeführt. Nach der Darbietung fand noch ein Tanzball und ein Bankett statt, an dem sich die Kongressteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden vergnügten. Dieser Kongress habe sehr viel zur Esperanto-Propaganda in der Stadt beigetragen, hiess es in einem entsprechenden Bericht. Esperanto-Kurse und -Anlässe wurden ausser in Białystok selbst auch in verschiedenen Ortschaften der gleichnamigen Woiwodschaft durchgeführt, zu der in der Zwischenkriegszeit auch Grodno gehörte.¹⁰ Den Höhepunkt dieser Periode bildete der **2. Internationale ‚postkongreso‘**, der im August im Anschluss an den 23. Esperanto-Weltkongress von Krakau in Białystok durchgeführt wurde. Zwar pilgerten nur relativ wenige Leute von auswärts, an der Zahl etwa 60, in die Geburtsstadt Zamenhofs. Der zentrale Festakt fand am 11. August im Zusammenhang mit der **Grundsteinlegung für ein Zamenhof-Denkmal** statt, an dem eine Urkunde in den Boden des künftigen Denkmals eingelegt wurde. Der Platz des Denkmals sei vom **Woiwoden Marian Zyndram-Koścalkowski**¹¹ persönlich ausgewählt worden. Wegen krankheitsbedingter Abwesenheit wurde die Zeremonie von seinem Stellvertreter Czesław Zawistowski geleitet. Das Schriftstück enthielt die Unterschriften der hauptsächlichsten Politiker Białystoks. Dem Festakt wohnten auch Robert Kreuz, Präsident des Internationalen Zentralkomitees der Esperanto-Bewegung in Genf, sowie Felix, Lidja und Zofia Zamenhof, also Esperantisten aus insgesamt 15 Ländern, bei. Die Form des Zamenhof-Denkmal sollte eine Nachahmung des Turms von Babel darstellen. Die Realisierung des Denkmals schien aber weitgehend von den finanziellen Möglichkeiten und Beiträgen der Esperantisten abzuhängen, die aber eher platonischer Art waren. Ihre Fortsetzung fand die Festveranstaltung im Café Lux und im Kino Przyszań, wo ein Theaterstück in Esperanto aufgeführt wurde.¹²

Wegen der akuten (Welt-) Wirtschaftskrise und der Schwäche der polnischen Esperanto-Bewegung fanden 1932 in Białystok nur wenige Esperanto-Aktivitäten statt. Die Höhepunkte des Jahres waren ein Klavierkonzert des blinden ungarischen Esperantisten Imre Ungár, der an einem internationalen Chopin-Wettbewerb ausgezeichnet worden war. Ferner empfingen die Białystoker Esperantisten ihre Kollegen aus dem von Polen besetzten Wilna, denen sie im Sommer einen Gegenbesuch abstatteten. In den neuen Vorstand der ZES wurden J. Szapiro (Präsident), Szymon Datner, Ch. Nadworski, Z. Zonszajn, H. Wajner, G. Gutman und Chawa Pomeranc gewählt. 1933 wurden einige Vorstandsmitglieder durch Wolf Osowicki, Eljasz Jabłoński und Tania Perlis ersetzt. Israel Kamieniecki, Roza Porozowska und Dina Peltinowicz waren Kommissionsmitglieder. Während aus dem Ausland keine Gelder flossen, regte sich in Białystok Widerstand gegen das geplante Zamenhof-Denkmal vor allem aus rechtsgerichteten und reaktionären Kirchenkreisen, die ein Denkmal für den unbekanntenen Soldaten

¹⁰ W. Banet-Fornalowa, Kap. 4.

¹¹ S. http://de.wikipedia.org/wiki/Marian_Zyndram-Koścalkowski.

¹² S. Banet-Fornalowa, Kap. 5, 6.

vorzogen. Unter dem Slogan „Białystok ohne Juden“ machten die katholischen Zeitungen *Jutrzenka Białostocka* und *Zjednoczenie katolickie* immer mehr Stimmung gegen das jüdische Białystok. Szapiro wurde in der Presse (v.a. im *Reflektor*) angegriffen, des „Subjektivismus“ und der „Begünstigung der Juden“ bezichtigt. 1933 kam Edward Wiesenfeld nach Białystok, um Material für die „Enciklopedio de Esperanto“ zu sammeln. Ausser Esperanto-Kursen fand im Branicki-Palast eine Ausstellung über polnische Literatur in Fremdsprachen statt, an der auch Esperanto-Übersetzungen präsentiert wurden.

Als im Sommer 1937 der 29. Esperanto-Weltkongress in Warschau über die Bühne ging, wurde am 11. August eine **Exkursion nach Białystok** organisiert, an dem mehrere Hundert Personen teilnahmen. 61 Polizisten, die für die Sicherheit zuständig waren, wurde eigens ein Esperanto-Kurs verpasst, den 40 mit einer Prüfung abschlossen. Nach Białystok kamen damals auch die beiden Zamenhof-Töchter Zofia und Lidia sowie Enkel Ludoviko, die vor dem Geburtshaus L.L. Zamenhofs posierten. In dem „Zamenhof-Zimmer“ war das „Goldene Buch“ aufgelegt, in das sich die Esperantisten eintragen konnten. Anschliessend fanden im Hotel Savoy ein Mittagessen und im Stadtpark, der den Branicki-Palast umschloss, ein Rundgang statt. 50 Esperantisten wurden ins Stadthaus eingeladen, wo sie einer Rede des Bürgermeisters **S. Nowakowski** lauschten, der dem Esperanto grossen Erfolg wünschte. Am 16. August hielt der Esperantist Karl Liniger aus der Schweiz, der damals als UEA-Präsident amtierte, an der Städtischen Volksuniversität im Namen des Schweizerischen Verkehrsministeriums noch einen Vortrag mit Lichtbildern, der von 300 Personen besucht wurde. Höchstwahrscheinlich war man sich damals überhaupt nicht bewusst, dass diese Anlässe den Abschied der Białystoker Esperanto-Bewegung von dieser Welt bedeuteten, denn bald sollte ja ein grausamer Vernichtungskrieg ausbrechen. Dann geschah noch so etwas wie ein kleines Wunder: Als am 13. April 1939 *Dziennik Białostocki* vermerkte, dass das Zamenhof-Geburtshaus abgerissen worden sei oder werden sollte, schreckte dies die Esperantisten auf. Es hiess, dass die Firma PAST das Gelände gekauft habe, um darauf eine Telefonzentrale zu bauen. Dennoch blieb das halb zu Ruinen zerfallene Zamenhof-Häuschen vorläufig bestehen. Es ist nicht bekannt, wer oder welcher Umstand den Abrisses verzögert hatte. Wie Banet-Fornalowa vermutete, könnte ein Brief von Seiten des Generals Louis Bastien, des legendären Präsidenten der Internacia Esperanto-Liga (IEL), der an den Woiwoden die Bitte richtete, auf den Abriss des Hauses zu verzichten, die Zerstörung des Hauses verhindert haben. Vielleicht hatte aber auch Jakub Szapiro sich seiner Demontage widersetzt oder die geplanten Bauarbeiten wurden aus diesem oder jenem Grund gestoppt. So hat das Zamenhof-Geburtshaus den Krieg und die Vernichtung des Białystoker Ghettos auf kuriose Weise überlebt. Erst 1953 wurde das Gebäude endlich abgerissen, als man auf diesem Gelände einen (ziemlich hässlichen) Häuserblock errichtete. Eine Esperanto-Bewegung, die gegen den Abriss dieser Esperanto-„Reliquie“ hätte Einspruch erheben können, existierte damals nicht mehr.¹³

Die Besetzung Białystoks durch die Wehrmacht dauerte nur neun Tage (vom 15. bis 23. September 1939). Dann marschierte die Sowjetarmee in Folge des Hitler-Stalin-Pakts (bzw. Ribbentrop-Molotov-Pakts) in die Stadt ein, was für die Juden des Ortes die vorläufige Rettung bedeutete. Als Hitlerdeutschland jedoch am 22. Juni 1941 der Sowjetunion den Krieg erklärte und im Zuge der Aktion „Barbarossa“ in Russland einfiel, änderte sich die Lage für die Juden schlagartig wieder und der Terror gegen sie begann von neuem. So wurden am Freitag, dem 27. Juni, 800-1000 Juden gefangen genommen und in die Grosse Białystoker Synagoge an der Szkolna-Strasse verbracht, wo sie eingeschlossen wurden, das Gebäude angezündet wurde und die Juden jämmerlich verbrannten. Unter ihnen befand sich auch ein Mitglied der ZES, Ingenieur Morduch Zabłudowski, der ein Schachmeister gewesen war. So kamen an diesem denkwürdigen Tag etwa 2000 Białystoker Juden durch deutsche Hand zu Tode. In der Białystoker Woiwodschaft ermordeten die Nazis sogar etwa 200'000 Juden, davon 60'000 in Białystok selbst. In Białystok wurde das berühmte Judenghetto errichtet.¹⁴ Im März 1942 wurde der „Vereinigte Antifaschistische Block“ gegründet, der aus Mitgliedern aller Gruppen des Ghettos bestand und den Widerstand im Ghetto organisierte. Im Kampf der Selbstverteidigung kamen *Miriam Datner*, die 18-jährige Tochter Szymon Datners, die Vizepräsidentin der ZES gewesen war, die zweite Tochter Shulamit und ihre Mutter *Róża* ums Leben. Zwischen dem 5. und 12. Februar 1943 wurden im Zuge der „Aktion

¹³ S. Banet-Fornalowa, Kap. 7.

¹⁴ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Ghetto_Białystok, http://www.deathcamps.org/occupation/bialystok%20ghetto_de.html, <http://www.sztetl.org.pl/en/article/bialystok/5.history/?action=view&page=6>.

Reinhardt“ in dem nun noch rund 40'000 Einwohner zählenden Ghetto 2'000 Menschen erschossen und 10'000 in das Vernichtungslager Treblinka zur Vergasung abtransportiert. Im Sommer 1943 verfügte Himmler dann die sofortige Liquidierung des Ghettos. Die Bewohner erhielten die Mitteilung, dass sie nach Lublin deportiert würden, wo die meisten im KZ Majdanek ihr Leben verloren. Andere wurden nach Auschwitz-Birkenau oder Theresienstadt verschickt.

Am Samstag (Sabbat), dem 12. Juli 1941, wurde *Jakob Szapiro*, Präsident der ZES, mit 5000 anderen Juden aufs Feld von Pietrasze, zwei Kilometer nordöstlich von Białystok geführt,¹⁵ wo sie gnadenlos hingemetzelt wurden. Seine Frau *Ewa*, die auch eine aktive Esperantistin gewesen war, kam bei der Liquidierung des Ghettos zwischen dem 16. und 19. August 1943 ums Leben. Welches Schicksal ihr Sohn Artur erlitt, ist nicht bekannt. Es scheint, dass eine unbekannte Zahl von ZES-Mitgliedern während des Krieges verschwand. Die Namen der bekanntesten Opfer wurden 1946 in *Pola Esperantisto* aufgeführt. Unter den Ermordeten befand sich *Ichiel Tynowicki*, der für die ZES v.a. im künstlerischen Bereich tätig gewesen war. Während der Liquidierung des Ghettos kam dort auch *Filip Kurjański* ums Leben, der in der Zwischenkriegszeit Vorstandsmitglied der ZES gewesen war, während *Jan Kuriański* den Krieg in einem Versteck bei Białystok überlebte und nach dem Krieg ins Ausland emigrierte. Auch *Abram Jabłoński*, ein anderes aktives ZES-Mitglied, überstand den Krieg. *Josef Murzan*, in weiteres ZES-Mitglied, überdauerte den Krieg in der Sowjetunion, bevor er nach Polen zurückkehrte und eine aktive Rolle in der Esperanto-Bewegung von Wrocław spielte, 1957 jedoch nach Israel auswanderte und in der dortigen Esperanto-Bewegung mitarbeitete. *Szymon Osowicki* und *Eljasz Jabłoński*, Sohn von Abram Jabłoński, emigrierten ebenfalls nach Israel, während *Jerahmiel Giladi* Polen schon 1929 in Richtung Israel verliess.

Geboren am 2. Februar 1902 in Krakau, lebte der erwähnte Dr. *Szymon Datner* während der deutschen Besatzungszeit mit seiner Frau Róża und seinen Töchtern Miriam und Shulamit im Ghetto von Białystok. Er hatte an der Jagiellonischen Universität Anthropologie und Urgeschichte studiert, wurde Lehrer für Geschichte, Musik und Sport und unterrichtete bis Kriegsbeginn an den hebräischen Gymnasien von Kielce, Pińsk und Białystok. Am 3. Juni 1943 flüchtete er aus dem Ghetto und schloss sich der Partisanenruppe „Forojs“ (Vorwärts) an, während seine Familie im Ghetto ermordet wurde. Datner selbst überlebte den Krieg, hielt sich 1946-48 in Palästina auf, wo sich sein kranker Vater befand. Im Mai 1948 kehrte er nach Polen zurück und wurde Mitarbeiter des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau, als dessen Direktor er von Februar 1969 bis Mai 1970 fungierte. Obwohl er nach dem Krieg für die Esperanto-Bewegung nicht mehr tätig war, behielt er die Sprache und hatte Kontakt mit Esperantisten. Szymon Datner starb am 8. Dezember 1989 in Warschau.¹⁶

Am Ende des Zweiten Weltkrieges hatten 300 bis 400 Białystoker Juden entweder als Partisanen oder in den Arbeitslagern überlebt.

Wie sich Zeitzeugen (etwa Felicja Nowak in *Mein Stern*) erinnerten, gab es während der sowjetischen Okkupation Białystoks keine (öffentlich wahrnehmbaren) Esperanto-Aktivitäten. Die Jahre bis 1945 gaben dem jüdischen Leben und der Esperanto-Bewegung von Białystok den Rest, was bedeutet, dass ihre Existenz durch den Holocaust radikal ausgelöscht wurde.

¹⁵ Die Lage von Pietrasze s. auf Google maps (Stichwort Pietrasze Białystok).

¹⁶ S. Banet-Fornalowa, Kap. 8. Nach dem Krieg befasste Datner sich mit den NS-Verbrechen (seinen Bericht vom 3.12.1945 in Esperanto-Übersetzung s. unter http://www.planlingvoj.ch/Datner_Bjalistoko.pdf), verfasste zahlreiche Studien und schrieb 18 oder 19 Bücher. Bereits im Ghetto hatte Datner begonnen, über die Vernichtung der Juden von Białystok zu schreiben. Ein solcher Text entstand unter dem Titel „Walka i zagłada białostockiego ghetta“, dessen hebräische und englische Versionen unter <http://www.zchor.org/bialystok/testimony.htm> zu finden sind (deutscher Beitrag: Symon Datner: Kampf und Zerstörung des Ghettos von Białystok. In: Beer, F. Benz, W. und Distel, B. (Hrsg.): Nach dem Untergang. Die ersten Zeug-nisse der Shoah in Polen 1944-1947. Berichte der Zentralen Jüdischen Historischen Kommission. Metropol & Verlag Da-chauer Hefte. Berlin/Dachau 2/2014. S. 131- 61). Über Szymon Datner s. ferner https://eo.wikipedia.org/wiki/Szymon_Datner und <http://www.jhi.pl/blog/2013-12-10-szymon-datner-czlowiek-ktory-mogly-obdzielic-swoja-biografia-kilka-osob> (polnisch).

Nach dem 2. Weltkrieg

Nach dem Krieg wurde die Białystoker Esperanto-Gesellschaft im wesentlichen von **Leon Klodecki** (1912-94) wieder hergestellt, der ein Schüler von Jakob Szapiro gewesen war. Als Gymnasiast hatte er 1924 in Grajewo Esperanto gelernt. Als er 1931 an der Wilnaer Universität Chemie studierte, erteilte er dort während vier Jahren Esperanto-Unterricht. Im September 1947 konnte dann eine **Białystoker Filiale der „Vereinigung der Esperantisten Polens“ (AEP)** gegründet werden, deren Vorsitzender Klodecki wurde, der quasi als einziger Esperantist in der Stadt verblieben war. Mit seinem Esperanto-Unterricht, den er während Jahrzehnten tätigte, konnte Klodecki immer wieder ein paar neue Interessenten für die Sprache gewinnen. Den Stadtbehörden schlug er vor, ein breites Programm für Esperanto zu entfalten, ein Zamenhof-Denkmal zu errichten, ein Esperanto-Institut und ein Museum zu gründen. Obwohl dies alles nicht zustande kam, gelang es Klodecki trotzdem, im Rahmen des Regionalen Museums eine Esperanto-Abteilung einzurichten. In den Lokalzeitungen plädierte Klodecki für Esperanto und erhielt für seine Sache dadurch eine gewisse Aufmerksamkeit. Ferner reiste er in die sozialistischen Nachbarstaaten, um dort Referate zu halten.

Während der schlimmen Zeit der Hochblüte des reaktionären Spätstalinismus (1949-55), die in Osteuropa von den Esperantisten verharmlosend als „Periode der Stagnation“ o.ä. bezeichnet wurde, gingen die Esperanto-Aktivitäten in Białystok erneut zurück.¹⁷ So musste die Białystoker Filiale der Polnischen Esperanto-Vereinigung (PEA) am 13. Juli 1956 unmittelbar nach dem 8. Plenum der PVAP neu begründet werden. Wie Banet-Fornalowa erklärte, hing die Esperanto-Bewegung komplett von der politischen Entwicklung im Land ab. Vorstandsvorsitzender wurde erneut Leon Klodecki, in dessen Privatwohnung am Rynek Kościuszki 13 sich der Vereinssitz befand. Erneut wurde (v.a. am Weltkongress von Marseille) die Idee des Zamenhof-Denkmal aufgefrischt, und Bürgermeister **Jerzy Krochmalski**, selbst Esperantist, versprach, dass die Esperantisten einen eigenen Vereinssitz erhalten würden. Aber viele Vereinsmitglieder hätten den Sinn der Tätigkeit für Esperanto nicht gesehen und ihre Mitarbeit aufgegeben. So hing die weitere Entwicklung des Vereins von einigen Enthusiasten ab, die voller Hoffnung gewesen seien, dass Białystok „die Stadt Zamenhofs“ werden würde. Nun begannen, auch einige Ausländer nach Białystok zu reisen, so z.B. Kho Khvat, seines Zeichens Vizeminister für Auswärtige Angelegenheiten von Indonesien, der sogar selbst Esperanto sprach und sich mit örtlichen Esperantisten in dieser Sprache frei unterhalten konnte.¹⁸

Anlässlich des 44. Esperanto-Weltkongresses, der 1959 in Warschau über die Bühne ging, reiste am 6. August eine Gruppe von ca. **600 Personen in einem Sonderzug** nach Białystok, wo verschiedene Anlässe und Besichtigungen rund um Esperanto und Zamenhof anstanden. Auch wurde an diesem Tag eine Akte in das Fundament eingemauert, wo in Zukunft das Zamenhof-Denkmal zu stehen kommen sollte. Bei diesem Festakt war auch UEA-Präsident Giorgio Canuto zugegen, der den **Grundstein des Zamenhof-Denkmal** legte. In der Akte wurde Zamenhof als „verdientvoller Sohn der Stadt Białystok“ gewürdigt und ihm die tiefe Dankbarkeit ausgedrückt, den die Esperantisten für den „genialen Erfinder“ des Esperanto empfinden. Die Akte trug die Namen des Ehrenkomitees des Warschauer Weltkongresses, dem Prof. Dr. Giorgio Canuto (Italien), Harry W. Holmes (Grossbritannien), Prof. Dr. Kawasaki (Japan), Mag. Isaj Dratwer, Prof. Dr. Tadeusz Kotarbiński und Andrzej Rajski (Polen) angehörten. Die Akte sei auch vom Botschafter Nordvietnams in Moskau (!!!) „durchgelesen“ worden. Die Zeremonie wurde von dem Spiel eines Orchesters umrahmt, das polnische Melodien und die Hymnen Polens und des Esperanto 'La Espero' zum Besten gab. Ferner wurde an der Wand des neuen Gebäudes einer Grundschule im Beisein einer grossen Gruppe von Schülern eine **Zamenhof-Gedenktafel** enthüllt. Eine zweite Gedenktafel befand sich an der Wand des Hochhauses, das an der Stelle des alten Zamenhof-Geburtshauses stand.¹⁹ Die Tafel war von Stanisław Wakuliński geschaffen worden und enthielt folgenden Text „Hier stand das Haus, in dem am 15. Dezember 1859 der Begründer der internationalen Sprache Esperanto, Dr. L. Zamenhof, geboren wurde.“ In einem Viertel der Stadt fand ein Festanlass mit

¹⁷ S. Banet-Fornalowa, Kap. 9.

¹⁸ S. Banet-Fornalowa, Kap. 10.

¹⁹ Abbildungen s. unter https://pl.wikipedia.org/wiki/Ludwik_Zamenhof und <http://images.polskaniezwykla.pl/user/original/512460.jpg>. Eine Ansicht des Quartiers von heute vermittelt Google maps (Eingabe ulica Zamenhofska 26 Białystok.)

Esperantisten und 2000 Bewohnern statt, die von Bürgermeister Jerzy Krochmalski begrüsst wurden, der die Hoffnung ausdrückte, dass in Białystok in Zukunft ein Esperanto-Weltkongress durchgeführt werden möge. Die ganze potjomkinsche Fassade sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Esperanto-Bewegung in Białystok sich in einem schwierigen, ja erbärmlichen Zustand befand. In der Tat wurde die Idee des Zamenhof-Denkmal im Rahmen von Wettbewerben konkretisiert. Der Zentralvorstand der PEA und die Vereinigung Polnischer Künstler und Skulpteure schrieben einen entsprechenden Concours aus, dessen Resultat am 29. Juli 1959 verkündet wurde. Demnach seien von 21 vorgestellten Werken die zehn besten ausgewählt und die Autoren eingeladen worden, an einem neuen Wettbewerb teilzunehmen. Am 14. März 1960 fand eine Sitzung mit Vertretern des Kulturministeriums und der Stadtbehörden von Białystok statt, an der drei Werke von Seweryn Jasiński, Stanisław Lisowski und Tadeusz Sieklucki in die Endrunde des Auswahlverfahrens kamen. Als Sieger ging schliesslich Stanisław Lisowski hervor, der eine allegorische Figur geschaffen hatte. Die Statue sollte auf dem dreieckigen Platz, der gegen die Malmed-Strasse hinaus ging, hingestellt werden. Dies wurde aber so nie verwirklicht, während das erhaltene Sponsorengeld für den Wettbewerb selbst nicht mehr zur Verfügung stand, weil es ausgegeben worden sei. Schliesslich fand man einen Kompromiss, als am 14. April 1973 anlässlich des Todestages Zamenhofs an derselben Malmed-Strasse eine einfache Büste des Meisters aufgestellt wurde, die von einem Jan Kucz aus Warschau geliefert wurde. So habe es die Kulturabteilung des Stadtrats von Białystok entschieden, wie es hiess. Die Festansprache zur Einweihung hielt Leon Kłodecki. Zugegen war immerhin der Vizepräsident des Stadtrats, Witalis Sadowski. Es seien nur wenige Esperantisten anwesend gewesen. Die Zamenhof-Skulptur, die Stanisław Wakuliński gefertigt hatte, wurde in die Räume der Białystoker PEA-Filiale gestellt. Wie Banet-Fornalowa kritisch anmerkte, hätten alle diese Lösungen die Esperantisten von Białystok nicht wirklich zufriedenstellen können.²⁰

Die 1960-er waren schwierige Jahre für die Białystoker Esperanto-Bewegung. Der Distriktvorstand der PEA zog Leon Kłodecki als Präsident der Filiale zurück und veranstaltete am 13. November 1963 Neuwahlen. Neuer Präsident der örtlichen PEA-Filiale wurde **Lech Piotrowski**, der als Literarischer Leiter beim Stadttheater arbeitete und bei den Schauspielern einige Aufmerksamkeit für Esperanto erzielen konnte. Kłodecki blieb der Filiale immerhin als Vizepräsident erhalten. Obwohl es an regelmässigen Vorstandssitzungen und Klubabenden nicht gemangelt habe, fanden viel zu wenige Esperanto-Veranstaltungen in der Stadt statt. Die einzige aktive Person sei eigentlich nur **Maria Grachowska** gewesen, die trotz gesundheitlicher Probleme und trotz fehlenden Lehrmaterials und qualifizierten Lehrpersonen einige Esperanto-Kurse mit bis zu hundert Schülern zustande brachte. Der Zentralvorstand der PEA in Warschau wurde deshalb von Piotrowski gerügt. Bei den Esperantisten habe die Begeisterung nachgelassen, Gleichgültigkeit habe sich breitgemacht, und die Einweihung des Zamenhof-Denkmal, die für den 1. September 1965 vorgesehen war, liess auf sich warten. Der Bürgermeister von Białystok war gleichzeitig Präsident des „Gesellschaftskomitees für den Bau des Zamenhof-Denkmal“. Die Bausteine sollten von ausländischen Esperantisten beschafft werden, aber es kamen kaum welche in Białystok an. So sollte das Denkmal am nächstfolgenden Allpolnischen Esperanto-Kongress in Białystok enthüllt werden. Aber weder fand ein solcher Kongress in Białystok statt, noch wurde ein Denkmal enthüllt. 1964 zählte die Filiale 50 Mitglieder, wobei in den folgenden Jahren die Zahl weiter anstieg, aber nicht alle den Mitgliederbeitrag entrichteten. Die Białystoker Bevölkerung schien sich wenig für Esperanto zu interessieren, trotz intensiver Propaganda durch die Lokalpresse und das Polnische Radio. Vor allem wegen Valutaproblemen konnten nur sechs Abonnemente für die Zeitschrift *Heroldo de Esperanto*, die im Westen erschien, vermittelt werden. Besuch erhielt man von Esperantisten aus Holland und Argentinien, und fünf Mitglieder der Filiale reisten nach Ungarn, um an einem Esperanto-Lager in Szeged teilzunehmen. 1967 wurde der Vereinsvorstand ausgewechselt: Neuer Vorsitzender wurde Redaktor Henryk Kaszkowiak, der aber im November 1968 aus gesundheitlichen Gründen bereits wieder zurücktrat. An seine Stelle trat erneut Leon Kłodecki, der altgediente Vereinsleiter, der an seinem Mechanischen Technikum 97 Schülern Esperanto-Unterricht erteilte. Insgesamt hätten damals 157 Personen an Esperanto-Kursen teilgenommen, während die Filiale 75, nach einer anderen Quelle 100 Mitglieder in sich vereinigte, davon 62 Frauen. Die Zeitungen des Jahres 1967 berichteten seltener über Esperanto, was mit der Krise in Israel und dem erneuten Anstieg

²⁰ S. Banet-Fornalowa, Kap. 11.

des Antisemitismus in Polen, der 1968 mit der berüchtigten Gomulka-Moczar-Kampagne²¹ einen neuen Höhepunkt erreichte, zusammengehangen haben dürfte, wie Banet-Fornalowa meinte. Dieses antisemitische Gespenst wirke sich in Polen jeweils spürbar negativ auf die Haltung der Öffentlichkeit gegenüber Esperanto aus. 1969 fand in Białystok ein „Kulturfestival der Esperanto-Jugend“ statt, das aber niemand vom Vorstand der PEA-Filiale besuchte, wie Marian Kostecki, Vizepräsident des Zentralvorstands der PEA in Warschau, feststellte. Ferner hielt Kostecki in seinem Bericht fest, dass die Behörden von Białystok gegenüber dem Zamenhof-Denkmal eine eher negative Haltung eingenommen hätten. Nach der Demission des Vorsitzenden K. Rappe und dem Ableben seines Nachfolgers T. Mularz verblieb die Białystoker PEA-Filiale 1970 ohne Präsident. Die Mitglieder der Filiale hätten vor allem aus der „arbeitenden Intelligenz“ bestanden. Die Adresse der Filiale war die Dzierżyński-Strasse 14, Haus der Bauarbeiter.²²

Mit der Entstehung einer eigentlichen Esperanto-Jugendbewegung wurde Ende der 1960er Jahre (1967/68) in Białystok und Umgebung ein eigentümliches Phänomen beobachtet. Die Aktivitäten wurden von der Polnischen Esperanto-Jugend (PEJ) organisiert, deren engagierte Vorsitzende **Walentyna Fischer** war (Vizepräsident war Stanisław Kononiewski, Sekretär war Mirosław Ambroźło, Kassiererin war Krystyna Dzienis). A. Białous und Anna Rożkowska waren weitere erwähnenswerte Aktivisten. Zu den bedeutendsten Aktivitäten dieser Zeit gehörten die **Esperanto-Jugendfestivals** der Jahre 1969-71 in Białystok, an denen jeweils zwischen 70 und 150 Personen aus Polen und dem Ausland teilnahmen, und die „**Kleinen Jugendparlamente**“ (Junularaj Parlamentetoj), die in Tykocin und Elk veranstaltet wurden. Dabei genossen die Organisatoren die Unterstützung der Woiwodschaft und Stadt Białystok und der Gewerkschaften. Die verstärkte Aktivität der Jugendlichen führte Banet-Fornalowa auf die Ausstrahlung der 1968er Jugendbewegung zurück, die in ganz Europa Furore machte. Zum Ende des Jahrzehnts erlahmte diese einzigartige Esperanto-Jugendbewegung von Białystok jedoch wieder, weil einige ihrer Hauptprotagonisten ausblieben.²³

In der ersten Hälfte der 70er Jahre stürzte die Białystoker PEA-Filiale in eine tiefe Krise. Nur die Hälfte von zeitweilig 55-130 angemeldeten Mitgliedern zahlte den Mitgliedsbeitrag ein. Einen beständigen Vorstand zusammenzuhalten war schwierig, es fehlte an allem: an einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten, einer Jugendsektion. Um das öffentliche Interesse an Esperanto wieder zu beleben, wurde am 13. April 1972 von der Białystoker PEA-Filiale eine „**Tanne der Freundschaft**“ gepflanzt, und am **15. April 1973** konnte endlich das **Zamenhof-Denkmal** von Jan Kucz, das aus einer Büste auf einem Sockel bestand, enthüllt werden. Władysław Zaleski vertrat die PVAP, Witalis Sadowski die Stadtverwaltung und Stanisław Świstak die PEA. Die Festrede hielt Leon Kłodecki. Aber an der Generalversammlung der PEA-Filiale von 1973 nahmen nur noch 18 Mitglieder teil. Vorsitzende wurde Barbara Łukaszewska, Vizepräsidentin Dagny Pugacz-Muraszkiewicz, beides Schauspielerinnen des A. Węgierko-Theaters. Diese beiden Vorstandsmitglieder traten aber im März 1974 von ihren Ämtern wieder zurück. Als aktivste Białystoker Esperantisten dieser Zeit blieben vor allem Maria und Bronisław Grochowscy, Halina Kaliszuk, Melania Gajewska, Walentyna Fiszer und Leon Kłodecki in Erinnerung. Während Kłodecki 1976 mit der Ernennung zum „Verdienten Esperantisten“ ausgezeichnet wurde, übernahm Zenon Stawikowski im Februar 1979 die Präsidentschaft, bis er 1980 nach Amerika auswanderte. In der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts zogen in Białystok die Esperanto-Aktivitäten vor allem unter Studenten und Pfadfindern weder etwas an. Die Esperanto-Zirkel nannten sich Amikoj, Juna Amiko, (Juna) Inĝeniero, Heroldo, Konkordo, Matena Stelo, Trampoj, Ondo, Mozaiko. Im Mai wurde das **Esperanto-Café „Kasztelanka**“ an der Kiliński-Strasse eröffnet. Bestimmt fanden in diesen Jahren und Anfang der 80er eine Anzahl kleinerer Esperanto-Aktivitäten in Białystok und benachbarten Ortschaften statt, die an dieser Stelle im Einzelnen nicht aufgezählt werden können.

1980 verstarb in Białystok der Schriftsteller und Journalist Ryszard Kraško, der in seiner Zamenhof-Studie (poln. 1972 / Esperanto 1983) dem Erfinder des Esperanto und des Homaranismus

²¹ S. https://de.wikipedia.org/wiki/März-Unruhen_1968_in_Polen.

²² S. Banet-Fornalowa, Kap. 12.

²³ S. Banet-Fornalowa, Kap. 13.

unterstellte, weder die sozialen Probleme und Mechanismen im Zarenreich und in Polen noch den Sinn der Revolution von 1905-7 verstanden zu haben.²⁴

Die Ausrufung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981 beendete die Esperanto-Bewegung in Polen für einige Zeit. Neuer Präsident der Białystoker PEA-Filiale wurde im April 1982 Tomasz Pul. Die Mitgliederzahl betrug 224, aber nur 62 Personen bezahlten den Beitrag ein. Für das Jubiläumsjahr 1987 wurde ein Ehrenkomitee zusammengestellt, das mit verschiedenen Funktionären der Woiwodschaft und der Stadt Białystok bestückt war. Der Stadtpräsident hiess Zbigniew Zdrojewski. Von den Lokalzeitungen trug vor allem *Kurier Podlaski* zur Verbreitung von Informationen über die Esperanto-Bewegung bei.²⁵

Während des Jubiläumsjahres 1987 hielt Leon Kłodecki, der abgesehen von der Berühmtheit Jakob Szapiros mit diesem vergleichbar war, viele Vorträge. Im April wurde in der Öffentlichen Bibliothek der Białystoker Woiwodschaft eine Esperanto-Ausstellung eröffnet, und im Kino 'Forum' fand ein Esperanto-Wettbewerb mit 300 jugendlichen Teilnehmern statt, der vom *Kurier Podlaski* mitorganisiert wurde. Den ersten Preis erhielt die Grundschule Nr. 23, die den Namen Zamenhofs trug. Ausserdem kriegte das 6. Lyzeum 'Zygmunt August' am 14. April 1987 eine Zamenhof-Erinnerungstafel an seiner Aussenmauer verpasst. Schüler dieser Schule war in den Jahren 1869-73 L.L. Zamenhof gewesen.²⁶ Die Einweihung wurde von Andrzej Pettyn, Stanisław Mandrak und Simo Milojević (UEA) vorgenommen. Im gleichen Jahr wurde Białystok wieder einmal von mehreren bekannten Esperantisten aus dem In- und Ausland besucht. Tomasz Wiśniewski, ein Białystoker Historiker, veröffentlichte ein Buch über das Leben Zamenhofs, das leider zahlreiche Fehler beinhaltete, wie Banet-Fornalowa bedauerte. Am 29. Juli kamen im Rahmen des 72. Esperanto-Weltkongresses von Warschau etwa **tausend Esperantisten nach Białystok** gereist. Dabei waren auch Roman Malinowski, Sejm-Marschall und Schirmherr des Weltkongresses, und Louis-Christophe Zaleski-Zamenhof, der Enkel L.L. Zamenhofs, um am Zamenhof-Denkmal an einer Zeremonie zur Gründung eines „Esperanto-Weltzentrums Zamenhof“ teilzunehmen.²⁷

Nach den Feierlichkeiten des Jubiläumsjahres wurde im Oktober ein neuer Vorstand der Białystoker PEA-Filiale bestimmt, der aus Halina Świarszcz, Präsidentin, Stanisław Dobrowolski, Vizepräsident, Witold Korniewski, Sekretär, und Jerzy Jan Bogdan, Kassierer, sowie drei weiteren Mitgliedern bestand. Im Oktober 1986 hatte die Filiale begonnen, ein Informationsbulletin (*Internacia Informilo*) herauszugeben, von dem jedoch nur wenige Ausgaben erschienen. Die Mitgliederzahl der Filiale war im Oktober 1987 auf 148 und Ende 1988 auf auf 470 angestiegen, was einen Rekord bedeutete. Letztere Zahl war rein fiktiv, denn sie setzte sich aus vielen Touristen der Firma „Esperantotur“ zusammen (ca. 353), die weder Esperanto sprachen noch mit Esperanto-Vereinen zusammenarbeiteten. 1988 wurden sogar 831 „Pseudo-Esperantisten“ als neue Mitglieder künstlich hinzugezählt. 564 „Mitglieder“ hätten ihren Beitrag einbezahlt, hiess es, während 382 ihn nicht entrichtet hätten, und 31 frühere Mitglieder seien von der Liste gestrichen worden, weil sie den Beitrag nicht einbezahlt hätten. Per 20. Oktober 1990 registrierte die Filiale sogar 1685 Personen, aber nur 156 hätten den Beitrag einbezahlt, während 1520 dies versäumt hätten, und 51 seien gestrichen worden. So wurden in Polen damals die Mitgliederzahlen der Esperanto-Organisationen künstlich manipuliert und hochgehalten (es versteht sich von selbst, dass sich nach der politischen Wende Tausende dieser vermeintlichen Mitglieder automatisch in Luft auflösten).

Um die Esperanto-Aktivitäten in Białystok zu pflegen, wurden die „**Białystoker Esperanto-Tage**“ (BET) erfunden, an deren ersten Ausgabe 220 Personen teilnahmen. So nahm die Esperanto-Bewegung von Białystok einen immer stärkeren touristischen Charakter an. Auch der Vorstand der örtlichen PEA-Filiale war in der Periode zwischen 1987 und 1990 mit 47 Sitzungen wieder ungewöhnlich aktiv geworden. Der **25. Allpolnische Esperanto-Kongress** fand 1989 in Białystok statt. Obwohl

²⁴ S. Kraško, Ryszard: Ludwik Zamenhof - twórca esperanto. 1972; Ludoviko Zamenhof - la kreinto de Esperanto. Warschau. Esplorleriga Centro de Pola Esperanto-Asocio. 1983. 124 S. (https://pl.wikipedia.org/wiki/Ryszard_Kraško.)

²⁵ S. Banet-Fornalowa, Kap. 14.

²⁶ S. https://en.wikipedia.org/wiki/VI_High_School_%E2%80%93_King_Sigismund_Augustus.

²⁷ S. Banet-Fornalowa, Kap. 15.

offiziell nur 238 Personen angemeldet waren, nahmen an dem Anlass etwa 1000 Menschen teil, vor allem Gäste und örtliche Esperantisten.

1988 fuhr eine recht grosse offizielle Delegation aus Białystok an den 73. Esperanto-Weltkongress nach Rotterdam (Niederlande), wo Bürgermeister **Zygmunt Zdrojewski** die Teilnehmer auf Esperanto begrüßte und der UEA eine farbige Abbildung des Projekts des „Zentrums Zamenhof“ in Białystok überreichte, um die Unterstützung der Esperanto-Bewegung zu erhalten. Aber statt Geld für das geplante Białystoker Esperanto-Zentrum gab es eine Ernte von 750'000 Złoty zu Gunsten der erdbebengeschädigten Kinder von Armenien – das Geld wurde der „Vereinigung Sowjetischer Esperantisten“ (ASE) übergeben, die es nach Armenien weiterleiten sollte.

Im Frühling 1989 fand in Białowieża ein „strategisches Seminar“ über das Programm des Zamenhof-Zentrums statt, und während des 74. Esperanto-Weltkongresses von Brighton (GB) richtete die Białystoker Delegation ausser der Durchführung einer Auktion einen speziellen „Schalter“ ein, an dem symbolische Ziegelsteine und Kunsthandwerk aus Polen zur Finanzierung des Zentrums feilgeboten wurden.

Esperanto in Białystok nach 1990

Mit dem Projekt des „Zamenhof-Zentrums“ gab es aber die ersten Probleme, denn die Behörden von Białystok hatten im Sinn, den Rynek Sienny, wo das Zentrum hätte hingestellt werden sollen, als Handelsplatz umzugestalten.

Andere Probleme entstanden innerhalb der Esperanto-Bewegung selbst, die mit der erfolgsversprechenden Zusammenarbeit mit der „Akademio Internacia de Sciencoj – San Marino“ (AIS) zusammenhing. Im November 1989 unterschrieben der damalige Bürgermeister von Białystok, Kazimierz Czaban, und der Rektor des Białystoker Polytechnikums, Prof. Kazimierz Pieńkowski, in Berlin mit der AIS Verträge, von denen einer das Projekt des Baus eines „Hauses der Akademie“ als Teil des Zamenhof-Zentrums von Białystok bilden sollte. Der andere sah eine Zusammenarbeit zwischen dem Białystoker Polytechnikum und der AIS, deren Präsident der bekannte Paderborner Professor Helmar Frank war, vor. So wurde im Dezember 1989 eine Białystoker Filiale der AIS im Beisein des polnischen Bildungsministers, Prof. Henryk Samsonowicz, feierlich gegründet. In der Folge wurden mehrere Sessionen und akademische Kurse veranstaltet, an denen wissenschaftliche Vorträge zu verschiedenen Themen²⁸ vor einem interessierten Publikum auf Esperanto, Englisch, Deutsch und Polnisch durchgeführt wurden. Ferner fanden Sitzungen mit Politikern und Rektoren statt. Im September 1990 wurde in Białystok erneut eine Session mit analogem Programm und Themen über Kybernetik, Psychologie, Ökologie, Ökonomie und Physik veranstaltet.²⁹ Die folgende Session wurde im Februar 1991 in ähnlichem Rahmen mit teilweise gleichen Referenten durchgeführt. Statt in Białystok wurde die „Scienca Universitata Sesio“ (SUS) jetzt aber in Sibiu (Rumänien) abgehalten, was zur Folge hatte, dass die Zusammenarbeit zwischen dem Białystoker Polytechnikum, das seine Infrastruktur grosszügig zur Verfügung stellte, und der AIS aufhörte und die hochfliegenden Pläne des Baus eines „Hauses der Akademie“ u.ä. zur Illusion verkamen und kein Mensch mehr davon redete. So scheiterte die phantastische Idee, die aus Białystok ein bedeutendes intellektuelles Esperanto-Zentrum machen sollte, kläglich, wie Banet-Fornalowa nicht ohne spürbare Verärgerung anmerkte. Ausserdem waren mit der AIS und verschiedenen anderen Organisationen in diesen Jahren die Durchführung der Seminare unter dem Titel „Zamenhofs Erbe“ verbunden, die jeweils in der Zeit der Zamenhof-Tage im Dezember stattfanden und an denen auch Referenten von ausserhalb der Esperanto-Bewegung teilnahmen. Auch die

²⁸ So im Februar 1990 Dr. Tadeusz Ejsmont (PL) über Erziehung und Ökologie, Prof. Dr. Carlo Minnaja (I) über Ökologische Weltsysteme, Dr. Lev Medvedev (SU) über das Ökosystem des Waldes, Mag. Johann Pachter (D) über das Waldsterben, Prof. Dr. Tyburcysz Tyblewski (PL) über die Haltung gegenüber der Natur, Roland Schnell (D), u.a. über weitere ökologische Themen. Ferner hielten Dr. Richard Schulz (D), Prof. Dr. Karl Schick (D), Prof. Dr. Fabrizio Pennacchietti (I), Dr. Nikolaj Gudskov (SU) und Prof. Dr. Helmar Frank Vorträge zu anderen Themenbereichen.

²⁹ Referenten waren Prof. Reinhard Fössmeier, Richard Schulz, T. Tyblewski, J. Pachter, Dr. Werner Bormann, Dr. Czesław Biedulski, Dr. Zbigniew Galor, u.a.

Zusammenarbeit der Białystoker Esperanto-Organisationen mit der Internationalen Liga der Bahai-Esperantisten (Bahaa Esperanto-Ligo BEL) zeitigte in den Jahren 1991-93 eine Reihe von weiteren Veranstaltungen in der Geburtsstadt Zamenhofs, die aber nach fünf Auflagen auch schon wieder zu Ende waren.³⁰ Damals tauchte in Białystok auch die Enkelin Szapiros, Felicja Nowak(-Raszkin) auf, selbst eine Überlebende des Holocausts, die seit langem in Dänemark lebte und ihre haarsträubenden Memoiren unter dem Titel „Mein Stern“ (pl. Moja gwiazda) veröffentlicht hatte.³¹

Was den Bau eines (riesigen) „Monda Esperanto-Centro Ludoviko Zamenhof“ anbelangte, meinte Banet-Fornalowa, dass weder die Möglichkeiten noch das Bedürfnis existierten, ein solches Zentrum zu errichten, zumal die politische Wende von 1989 solchen Plänen sowieso einen Strich durch die Rechnung machte. Die „Zamenhof-Stiftung“ konnte keine umfangreiche Unterstützung mehr vom Staat erwarten, so dass die Verwirklichung der Idee von der Durchsetzungskraft der Esperantisten selbst abhängig blieb. Zwar habe diese politische Wende der Gesellschaft die Demokratie gebracht, aber die Esperanto-Bewegung sei davon nicht allzu stark begünstigt worden.³²

Im Mai 1992 wurde der Sitz der Stiftung formell nach Białystok verlegt, was zu bedeuten hatte, dass die Angelegenheit eine rein lokale wurde. Seit dieser Zeit versuchten die Esperantisten, etwas von der ursprünglichen Idee zu retten. Immerhin blieb die Unterstützung des Projekts durch die Lokalbehörden und einigen interessierten Persönlichkeiten erhalten. So stellte sich 1995 Prof. Dr. **Hanna Konopka** von der Universität Białystok als Stiftungsvorsitzende zur Verfügung. Nach ihrer Demission folgte im Jahr 2000 in diesem Amt Jarosław Parzyszek, eine gesellschaftlich unbedeutende Figur, der nach einigen Jahren frustriert das Handbuch warf und die Esperanto-Bewegung enttäuscht verliess.

1990, also bereits in der nachkommunistischen Zeit, beschlossen einige Białystoker Esperantisten um Stanisław Dobrowolski, **Elżbieta Karczewska** (die eine eigene Tourismus-Firma leitete), Ela Kościczek, Alicja Kuczyńska, Roman Mikołajewicz, Nina Pietuchowska, Mikołaj Prokopowicz, Andrzej Zejdlar, Jolanta Adamska, Tadeusz Kruszniewski, eine neue Esperanto-Gesellschaft zu gründen, denn die von Bürokraten beherrschte und bei den polnischen Esperantisten verhasste PEA piff bereits aus dem letzten Loch. So wurde die PEA-Filiale aufgelöst und die unabhängige **Bjalistoka Esperanto-Societo (BES)** gegründet. Ende 1990 zählte die BES 90 Mitglieder.³³ Aber **Walentyna Fiszer-Dolińska** und Michał Doliński entschieden, die Białystoker Woiwodschafts-Filiale der PEA wiederherzustellen. So fand am 21. Oktober 1991 die **Neugründung dieser Filiale** mit etwa 30 Mitgliedern statt. Die Zahl der Restmasse der Esperantisten betrug in Białystok Anfang der 90er Jahre nur noch etwa 120 Personen. Beide Esperanto-Organisationen waren aber viel zu schwach, um Grossartiges hervorzubringen. An die Vorkriegszeit anknüpfend, wollte die BES den Geist Jakub Szapiros wieder mit neuem Leben füllen. Als städtische Informationsstelle und Sitz der BES und der „**Stiftung Zamenhof**“ sollte das hübsch **renovierte Gebäude der ehemaligen Piaskower Synagoge** an der Piękna-Strasse 3³⁴ zur Verfügung gestellt werden. Diese Initiative war in erster Linie dem damaligen Białystoker Stadtpräsidenten (1990-94) **Lech Rutkowski**³⁵ zu verdanken, der an dieser Sache durchaus interessiert war. Das Haus konnte aber erst im August 1996 seiner Bestimmung übergeben werden, nachdem sich die Renovierungsarbeiten um Jahre verzögert hatten. In dem Gebäude erhielten die Esperantisten zwei insgesamt 80,5 m² grosse Zimmer, die natürlich in keiner Weise der Kapazität eines Weltzentrums entsprachen. Die unzufriedenen Esperantisten wollten den Vertrag neu verhandeln, um das ganze Gebäude für sich in Anspruch zu nehmen. Dieser Plan misslang. Dennoch wurde am 12. Oktober 1996 an dieser Stelle mit der Anwesenheit des Vizebürgermeisters Marian Blecharczyk sowie von Zamenhof-Enkel L.-Ch. Zaleski-Zamenhof, des Generaldirektors der UEA, Osmo Buller, und anderen offiziellen Vertretern ein „**Touristisches und Kulturelles Informationszentrum Ludwig Zamenhof**“ eröffnet.

³⁰ S. Banet-Fornalowa, Kap. 17.

³¹ S. Banet-Fornalowa, Kap. 16. Das Buch erschien auch in einer Esperanto-Übersetzung.

³² S. Banet-Fornalowa, S. 236.

³³ S. https://eo.wikipedia.org/wiki/Bjalistoka_Esperanto-Societo.

³⁴ S. https://pl.wikipedia.org/wiki/Synagoga_Piaskower_w_Białymstoku. Fotografie des Gebäudes vor der Renovation s. <http://static.panoramio.com/photos/medium/47191690.jpg>.

³⁵ Zur Person s. https://pl.wikipedia.org/wiki/Lech_Rutkowski.

Ausserdem wurden in Białystok noch weitere Örtlichkeiten mit dem Namen Zamenhofs bedacht: 1992 wurde eine Kinderklinik (an der Waszyngton-Strasse 17) nach L.L. Zamenhofs Namen eingeweiht, in der ein Zimmer den Namen Lidia Zamenhofs erhielt. 1997 wurde eine Strasse mit dem Namen „Esperantystów“ versehen, eine andere auf „Antoni Grabowski“ getauft. Ein zentraler Platz sollte den Namen Jakob Szapiros erhalten.³⁶ In Tykocin bekam auch Marko Zamenhof, der Vater des Esperanto-Erfinders, in Form einer Gedenkafel an einem Haus an der Piłsudski-Strasse 25 seinen Ehrenplatz. Die Enthüllung wurde erneut von L.-Ch. Zaleski-Zamenhof vorgenommen. In Białystok selbst fand eine Ausstellung über L.L. Zamenhof statt. Dieser wurde zudem von der *Gazeta wyborcza* und von Radio Białystok zum „populärsten Białystoker“ gewählt, und die *Gazeta współczesna* informierte, dass L.L. Zamenhof von ihrer Leserschaft auch zum „herausragendsten Polesier“ gewählt worden sei.

Beide Organisationen, sowohl BES als auch PEA, bemühten sich, mit weiterem Aktivismus die Idee der **Rekonstruktion des Zamenhof-Hauses** wiederaufleben zu lassen. Im November 1998 erhielt die Zamenhof-Stiftung von der Stadtverwaltung grünes Licht, dies an der Zamenhof-Strasse zu tun, und es folgten Verhandlungen mit dem Besitzer der vorgesehen Liegenschaft. Von der Stadtverwaltung bekamen die Esperantisten den Auftrag, bis 1999 ein komplettes Dossier des Projekts vorzulegen. Falls dies nicht gelingen sollte, würde die ganze Angelegenheit als hinfällig erachtet. Die finanzielle Belastung sollte von der Firma Wersal Podlaski unter der Bedingung getragen werden, dass die Zamenhof-Stiftung ihr die Räumlichkeiten im Hause an der Piękna-Strasse 3 überlässt. Aber auch diese Ideen und Absichten verliefen im Sand.³⁷ Ausserdem sollte ein Esperanto-Museum eingerichtet werden. Am Sitz der BES an der Piękna-Strasse 3 fanden wieder Esperanto-Kurse statt, die von Nina Pietuchowska, der Sekretärin der Stiftung geleitet wurden. Es worden Ausflüge in die Baltischen Staaten organisiert, und verstärkt wurde die Zusammenarbeit mit Kaliningrader Esperantisten. Erstmals wurde 1999 von der Zamenhof-Stiftung eine „**Medaille der Toleranz**“ vergeben, deren Initiative auf die Idee Louis Zaleski-Zamenhofs (der 2007 zum Ehrenbürger der Stadt Białystok ernannt wurde) und Roman Dobrzyńskis zurückging. Die Medaille wurde erstmals **Papst Johannes Paul II** (der seit 1996 Ehrenbürger von Białystok war) zugesprochen. Dabei händigte der Zamenhof-Enkel dem Papst die Medaille während eines ökumenischen Gottesdienstes mit ihm in Drohiczyn am 10. Juni persönlich aus. In späteren Jahren wurde die von einem bulgarischen Künstler geschaffene Medaille Prof. Władysław Bartoszewski, der Pfadfinder-Bewegung (2006) und der Stiftung „Pogranicze“ (2009) verliehen.³⁸ Trotz vieler Bemühungen, Esperanto unter Jugendlichen und Kindern zu verbreiten, schwand in Białystok das Interesse für Esperanto immer mehr. Ende 2002 wies die von Elżbieta Karczewska geführte BES noch 66 Mitglieder aus.³⁹ Diese bescheidene Quantität, die ein relativ niedriges Interesse an Esperanto widerspiegelte, reichte beileiben nicht aus, um in Białystok den Bau eines grossangelegten Esperanto-Zentrums zu rechtfertigen. Die Politik wusste dies ganz genau.

Elżbieta Karczewska, die vor allem für die Beziehungen zu den Stadtbehörden zuständig war, und die örtlichen Esperantisten waren auch diejenigen Kräfte, die massgeblich zur Organisation und erfolgreichen Durchführung des 94. Esperanto-Weltkongresses von 2009 in Białystok beitrugen.

Die Idee, den Kongress im 150. Jubiläumsjahr in der Geburtsstadt Zamenhofs durchzuführen, wurde im August 2007 von der Białystoker Esperanto-Gesellschaft vorgestellt, und sie traf auf fruchtbaren Boden. Vor allem die Stadtverwaltung dah darin eine geeignete Möglichkeit, für die Stadt touristische Werbung zu machen. **Tadeusz Truskolaski**, seit 2006 Bürgermeister der Stadt, fuhr 2007 extra nach Japan, wo der 92. Esperanto-Weltkongress stattfand, um den 94. Weltkongress des Jahres 2009 nach Białystok einzuladen. Truskolaski, der in Jokohama seine Rede teilweise auf Esperanto hielt (obwohl er die Sprache nicht beherrscht), rühmte seine Stadt als „Ort, der ein Schmelztiegel verschiedener

³⁶ Immerhin wurde an der Lipowa-Strasse 31/33 eine Gedenktafel angebracht (Bilder s. unter <http://espero.bialystok.pl/eo/photo.185.21.629.html>).

³⁷ S. Banet-Fornalowa, Kap. 18.

³⁸ Die kolossale Selbstüberschätzung der eigenen Bedeutung dieser Stiftung ist unübersehbar. 2013 schaffte es die Stiftung nicht mehr, die „Medaille der Toleranz“ an prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ausserhalb der Esperanto-Bewegung zu verleihen und musste sich mit zwei Esperanto-Aktivisten aus Brasilien begnügen. Zur weiteren Entwicklung der Stiftung s. https://eo.wikipedia.org/wiki/Fondumo_Zamenhof, <http://www.esperantio.net/index.php?id=1114>, <https://groups.yahoo.com/neo/groups/komitato-de-uea/conversations/messages/7604>, <https://plus.google.com/106962736668641548496/posts/GXGZXw1UsdH>, <http://www.fundacijamenhof.pl>.

³⁹ S. Banet-Fornalowa, Kap. 19.

Völker, Religionen, ein Treffpunkt für Polen, Weissrussen, Juden, Deutschen, Russen und Tataren“ sei. Diese Multikulturalität habe Zamenhof bewogen, die universelle Sprache Esperanto zu kreieren.⁴⁰ So wurde er Mitglied des Ehrenkomitees des 94. Esperanto-Weltkongresses.

Der 94. Esperanto-Weltkongress wurde am 26. Juli in der Universität Białystok mit fast 2000 anwesenden Gästen eröffnet.⁴¹ Die Esperantisten wurden erneut von Tadeusz Truskolaski und von Vizebürgermeister *Aleksander Sosna*, der als Präsident des Lokalen Organisationskomitees⁴² einen wichtigen Anteil an der erfolgreichen Durchführung dieses Kongresses hatte, begrüsst.⁴³

Ein wichtiges Ereignis war die Eröffnung des „**Zentrums Ludwik Zamenhof**“ am 21. Juli 2009 einige Tage vor dem Beginn des Weltkongresses an der Warszawska-Strasse 19 (ausserhalb des Stadtzentrums auf der östlichen Seite des Biala-Flüsschens) durch die Stadtbehörden, wohl als bescheidenere Variante zum grossangelegten „Esperanto-Weltzentrum“ gedacht, dessen Errichtung 1987 noch von Roman Malinowski⁴⁴ in die Wege geleitet worden war. Im Oktober 2007 fand im Rathaus von Białystok eine Sitzung statt, an der die Ziele und Aufgaben dieses Zentrums geklärt wurden. Dazu sollten ein Esperanto-Museum, eine Esperanto-Bibliothek und ein „Forschungszentrum für Probleme der sprachlichen Kommunikation“ gehören. Anfänglich funktionierte das „Zentrum Ludwik Zamenhof“ als Abteilung des Białystoker Kulturzentrums, ab Januar 2011 war es auf Antrag der Stadträte der „Platforma Obywatelska“ als selbständiger Körper konstituiert worden. Im Jahr 2008 war das Gebäude dem „Pfad des Jüdischen Erbes in Białystok“ angeschlossen worden, der von Doktoranden und Studenten der Universität Białystok (Freiwillige eines entsprechenden Fonds dieser Universität) geschaffen wurde. Darin wurde die sog. Obdachlosen-Galerie eingerichtet, die eine Fotoausstellung vorsah. Nach der partiellen Renovation des Gebäudes wurde es für die Bedürfnisse des „Zentrums Ludwik Zamenhof“ bereitgestellt. Das Zentrum enthielt eine Dauerausstellung über Zamenhof und Esperanto. Im Mai 2010 entstand in dem Zentrum eine Esperanto-Bibliothek als Filiale der Podlachischen Bücherei „Łukasz Górnicki“. Im Rahmen des Zentrums, das auch für andere öffentliche Veranstaltungen offen steht, wurden vor allem verschiedene Programme zur Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen angeboten.⁴⁵

Ausserdem wurde 2009 vorgeschlagen, der Universität Białystok den Namenszusatz „Zamenhof“ zu verleihen (dies wurde später allerdings nicht verwirklicht).

Aufhebung des Zamenhof-Zentrums als eigenständige Institution (2016/17): Im April 2016 wurde von der polnischen Presse, v.a. der *Gazeta wyborcza*,⁴⁶ die Information verbreitet, dass das „Zentrum Ludwik Zamenhof“ per Anfang 2017 als eigenständige Organisation aufgehoben und mit dem örtlichen Kulturzentrum im Rahmen eines neuen Konzepts zusammengelegt werde. Dies habe der Stadtrat von Białystok beschlossen, der hauptsächlich aus Mitgliedern der Kaczyński-Partei „Recht und

⁴⁰ Der multikulturelle Charakter der Stadt und Region Białystok ist natürlich schon lange Geschichte. Nachdem bei der Volkszählung von 1897 noch 62 % der Bevölkerung Jiddisch, 17,2 % Polnisch, 10,3 % Russisch, 5,6 % Deutsch und 3,7 % Weissrussisch als Muttersprache angaben (daneben gab es noch einige hundert Lipka-Tataren in der Stadt), sind von den heute rund 295'000 Einwohnern etwa 97 % Polen. Daneben gibt es noch eine kleine (polonisierte) weissrussische Minderheit von etwa 2,5%, die verstreut in einigen Dörfern der Region lebt. Den Holocaust überlebten in Białystok ein paar Hundert Juden. Heute lebt in der Stadt offiziell offenbar kein einziger Jude mehr. Der Charakter der Stadt ist komplett polnisch, und Spuren von Juden, Tataren, Russen usw. sind kaum mehr auszumachen. Auch auf der offiziellen Website der Stadt Białystok sind nur polnische Inhalte zu finden.

⁴¹ Vd. <http://www.liberafolio.org/2009/esperanto-centro-malfermita-en-bjalistoko>.

⁴² Namensliste s. unter <http://espero.bialystok.pl/pl/article,150,12,1.html>.

⁴³ Zur Person. S https://pl.wikipedia.org/wiki/Aleksander_Sosna, <http://www.sejm.gov.pl/sejm7.nsf/posel.xsp?id=487>. Ausführlicher über den Kongress s. Kap. 19.7.

⁴⁴ Malinowski war Gründungspräsident, ihm folgten im Amt des Stiftungspräsidenten Humphrey Tonkin (USA), Prof. Hanna Konopka, Roman Dobrzyński, Brunetto Casini, Dariusz Kijowski, Stanislaw Dobrowolski. Mehr dazu s. unter https://eo.wikipedia.org/wiki/Centro_Ludoviko_Zamenhof, https://eo.wikipedia.org/wiki/Fondumo_Zamenhof, <http://www.liberafolio.org/2009/esperanto-centro-malfermita-en-bjalistoko>, <http://esperanto-ondo.ru/Novaj/Nov09-05.htm>, <http://www.esperantio.net/index.php?id=1114>, <http://www.fundacjazamenhof.pl/index.php/o-fundacj>.

⁴⁵ S. <http://www.centrumzamenhofa.pl>, https://eo.wikipedia.org/wiki/Centro_Ludoviko_Zamenhof, <http://esperanto-ondo.ru/Novaj/Nov09-05.htm>.

⁴⁶ S. <http://wyborcza.pl/1,75410,19978635,likwidacja-centrum-im-zamenhofa-w-bialymstoku-biala-sila-walczy.html>.

Gerechtigkeit“ (Prawo i Sprawiedliwość PiS) bestand.⁴⁷ 19 Ratsmitglieder stimmten dafür, fünf waren dagegen, vier enthielten sich, darunter zwei Angehörige der PiS.⁴⁸ Auch der im Stadtrat vertretene Klub des Stadtpräsidenten Truskolaski,⁴⁹ der als rechtsgerichtet (prawicowy) eingestuft wird, habe die Zusammenlegung befürwortet, während die „Bürgerplattform“ (PO), die Minderheiten und eine kleine Linkspartei dagegen gestimmt und sogar damit gedroht hätten, die Zusammenarbeit mit Truskolaski aufzugeben. Vor einigen Jahren hatte Truskolaski sich noch um die Durchführung des 94. Esperanto-Weltkongresses in Białystok stark gemacht, aber dies war ein anderes Thema und es herrschten andere (politische) Zeiten. Als offizielle Gründe für die Zusammenlegung wurden der Sparzwang und die Rationalisierung der Buchhaltungen angegeben. Der politische Hintergrund dürfte jedoch von Stadtrat Dariusz Wasilewski vom gleichen „Klub Truskolaski“ artikuliert worden sein, der gesagt haben soll, dass „die Idee, die Identität von Białystok zu bauen, die auf den Ideen Zamenhofs basiert, äusserst bizarr“ und realitätsfremd sei. Zamenhof sei ein „naiver Utopist“ gewesen, der sowohl unter den Zionisten wie auch bei der jüdischen Gemeinde keine Anerkennung gefunden habe. In einem Beitrag liess sich Wasilewski sogar dazu hinreissen, den Homaranismus Zamenhofs mit anderen Utopien wie den Ideologien des Kommunismus und des Dritten Reiches zu vergleichen, wozu auch die „Union der Eurokraten“ gehöre.⁵⁰ Er soll hinzugefügt haben, dass Esperanto eine „Nischensprache“ sei, in der täglich nur etwa tausend Menschen auf der Welt sprächen, und dass die Esperantisten ihre Ideen gefälligst mit ihrem eigenen Geld finanzieren sollten. Wasilewski ist ein reicher Geschäftsmann, Präsident der „Fundacja Obowiązek Polski“, „Rotmistrz“ des „Podlaska Chorągiew Husarii“ und Initiant des Roman-Dmowski-Denkmal⁵¹ in Białystok. *Gazeta wyborcza* wies darauf hin, dass die Schliessung des Zamenhof-Zentrums von Białystok ausgerechnet mit dem 100. Todesjahr Zamenhofs zusammenfällt. Offenbar konnten weder zahlreiche Gegenreaktionen in den sozialen Netzwerken noch eine Petition die Aufhebung des Zentrums als eigenständige Organisation verhindern. Auch Mitarbeiter der Universität Białystok sollen sich gegen die Aufhebung des Zentrums ausgesprochen haben. Allein Zbigniew Nikitorowicz, PO-Vizepräsident des Stadtrats, meinte, dass das Zamenhof-Zentrum gerade auf dem Hintergrund neuer Aufmärsche von Seiten rechtsextremer und nationalistischer Kräfte unterstützt werden sollte, um ein Zeichen für Toleranz und Multikulturalität zu setzen. Diese Multikulturalität, der Meinung Dariusz Wasilewskis nach lediglich eine dumme Mode des modernen Mainstreams, scheint dem amtierenden Stadtrat ein Dorn im Auge zu sein. Maciej Biernacki, ein anderer Stadtrat, der der Bürgerplattform (PO) angehört, habe darauf die Meinung geäussert, dass Esperanto und Zamenhof doch die beste „Marke“ sei, über die Białystok verfüge.⁵² Bekannte und honorable Białystoker Esperantisten wie Elżbieta Karczewska und Przemysław Wierzbowski, Präsident der Białystoker Esperanto-Gesellschaft, reagierten mit Bestürzung auf die Äusserungen Wasilewskis und verspürten das Bedürfnis, sich für seine Worte zu entschuldigen. Wierzbowski mochte sich nicht daran erinnern, wann er das letzte Mal einen solchen Angriff auf Zamenhof und Esperanto erlebt hatte. In Białystok habe in den vergangenen Jahren diese „Marke“ niemand in Frage gestellt. Stadtpräsident Truskolaski bezeichnete die Vorgänge im Stadtrat als Eskapaden und soll sich von der Haltung Wasilewskis distanziert haben, auch wenn er die Freiheit der Meinungsäusserung seiner Kollegen respektiere. Er selbst habe die Prinzipien der guten Koexistenz von Menschen verschiedener Religionen, Nationalitäten und Kulturen stets hochgehalten und für bessere Beziehungen zwischen den Menschen in einer globalisierten Welt plädiert.

⁴⁷ Zusammensetzung des Stadtrats von Białystok s. unter

http://www.bialystok.pl/pl/dla_mieszkancow/samorzad/rada_miasta/radni. (April 2016).

⁴⁸ S. <http://www.wspolczesna.pl/wiadomosci/bialystok/a/bialystok-centrum-ludwika-zamenhofa-znika-protesty-nic-nie-daly-zdjecia.10784196>.

⁴⁹ S. <https://klub.nowoczesna.org/poslowie/krzysztof-truskolaski>.

⁵⁰ Genauer s. unter <http://bialystok.wyborcza.pl/bialystok/1,35241,19981665,zamenhof-jak-hitler-radny-wasilewski-nie-widzi-roznicy.html>, <https://www.facebook.com/wasilewski.blog>.

⁵¹ Roman Dmowski (1864-1939) war der politische Gegenspieler von Józef Piłsudski. Er stammte aus Podlachien und war Hauptakteur in der National-Demokratischen Partei (Endecja), die prorussische, panslawische und antisemitische Positionen vertrat, also das Gegenteil der „Sanacja“ von Piłsudski.

⁵² S. <http://wyborcza.pl/1,75410,19978635,likwidacja-centrum-im-zamenhofa-w-bialymstoku-biala-sila-walczy.html?disableRedirects=true>, <http://bialystok.wyborcza.pl/bialystok/1,35241,19970345,los-centrum-im-zamenhofa-w-rekach-radnych-likwidacja-oprotestowana.html#TRrelSST>, <http://www.bialystokonline.pl/centrum-im-ludwika-zamenhofa-zlikwidowane.artykul.91250.1.1.html>, <http://www.liberafolio.org/2016/zamenhof-centro-en-bjalistoko-malfondota>.

In einem Artikel für eine Esperanto-Zeitschrift erinnerte Przemysław Wierzbowski daran, dass das „Zamenhof-Zentrum“ von Białystok nicht als eigentliches Esperanto-Zentrum konzipiert gewesen sei, sondern sich verschiedenen Themen gewidmet und diverse Aktivitäten entfaltet habe, die mit Esperanto nicht in direkter Verbindung standen. Zwar seien in diesem Zentrum auch Esperantisten empfangen, Esperanto-Kurse veranstaltet und Bücher über Esperanto vertrieben worden, und es habe, wie erwähnt, eine ständige Ausstellung über Zamenhof gegeben. Es sei vorgekommen, dass das Zentrum dafür kritisiert worden sei, dass es sich zu wenig mit Esperanto befasst habe. Der grösste Teil der Aktivitäten des Zentrums sei jedoch hauptsächlich von erzieherischen Organisationen besorgt worden, die die multikulturelle Tradition Białystoks und Podlachiens gepflegt hätten.⁵³

Das Ergebnis der Bemühungen, in Białystok das Erbe L.L. Zamenhofs zu erhalten, manifestiert sich im Jahr 2016 also nicht in hochfliegenden Plänen, ein riesiges Esperanto-Weltzentrum zu errichten oder ein eigenes Zamenhof-Zentrum zu unterhalten, sondern offenbart sich in Form verschiedener Punkte (angezeigt durch touristische Tafeln auf Polnisch, Englisch und Esperanto), die quer durch die Stadt zwar bescheiden, aber durchaus unübersehbar und mit der Bedeutung des Themas übereinstimmend angemessen an Zamenhof, Szapiro und Esperanto erinnern sollen.⁵⁴

Am 12. Dezember 2016 beschloss der von der PiS dominierten Stadtrat von Białystok auch, auf ein „Zamenhof-Jahr 2017“ zu verzichten, obwohl dies von Truskolaski vorgeschlagen worden war.⁵⁵ Die PiS-Politiker argumentierten, dass Marschall Józef Piłsudski bereits 2017 zum Patron der Stadt gewählt worden war, weshalb der Schöpfer von Esperanto keinen Platz mehr bekam. Gewisse Lokalpolitiker scheinen eine regelrechte Allergie gegen Esperanto entwickelt zu haben: So verlangte ein gewisser Marek Chojnowski, PiS-Politiker im Stadtrat von Białystok, ein Buch mit einem Zamenhof-Comics zu zensurieren, da es eine Sequenz über den Pogrom von 1906 erhält. Dieses Thema sei nicht geeignet, um den guten Ruf der Stadt zu stärken, lautet sein Argument.⁵⁶

Websites der wichtigsten Esperanto- und Zamenhof-Institutionen und -Gedenkorte von Białystok:

Esperanto-Zentrum & Esperanto-Gesellschaft Białystok:

<http://espero.bialystok.pl>

Stiftung „Zamenhof“:

<http://www.fundacjazamenhof.pl>

Zentrum Ludwig Zamenhof:

<http://www.centrumzamenhofa.pl>

Skwer Ludwika Zamenhofa (mit Zamenhof-Büste)

<http://www.info.bialystok.pl/skwery/zamenhofa/obiekt.php>

Café & Restaurant „Esperanto“:

<http://www.esperanto-cafe.pl/home.pl>

Hotel Esperanto:

<http://www.hotelesperanto.net>

⁵³ S. <http://sezonoj.ru/2016/06/bialistoko-2>. Zur Situation im Februar 2017 s. <https://bialystok.onet.pl/bialystok-centrum-zamenhofa-w-strukturze-nowej-instytucji-bok/3vrkmzq>.

⁵⁴ S. <http://www.esperanto-cafe.pl/o-esperanto.eo>.

⁵⁵ S. <http://www.liberafolio.org/2016/12/18/zamenhof-urbo-sen-zamenhof>, <http://www.radio.bialystok.pl/wiadomosci/index/id/139803>, <https://bialystok.onet.pl/bialostoccy-radni-pokonali-zamenhofa-nie-bedzie-roku-jego-imienia/ehre7tb>, <http://www.newsweek.pl/polska/spoleczenstwo/pis-nie-chce-roku-zamenhofa-choc-patronat-nad-obchodami-objelo-unesco.artykuly.402949.1.html>.

⁵⁶ S. <http://www.liberafolio.org/2017/05/22/politikisto-volas-cenzuri-libron-pri-zamenhof>.

Ehem. Stelle des Geburtshauses L.L. Zamenhofs:
ul. Zamenhofa 26

Ehem. Stelle des Wohnhauses von Jakub Szapiro:
ul. Lipowa 31/33
VI Liceum Ogólnokształcące im. Króla Zygmunta Augusta w Białymstoku
ul. Warszawska 8, 15-063 Białystokoku
<http://www.vilo.bialystok.pl>

Dieser Text basiert auf der wissenschaftlich strukturierten und illustrierten Vollversion, die unter http://www.plansprachen.ch/Esperanto_Polen.pdf veröffentlicht wurde. Einige nebensächlichere Passagen wurden hier ausgelassen, viele Fussnoten bibliographischer Art wurden gestrichen. Der Text selbst wurde nicht verändert.

© www.planlingvoj.ch / www.zamenhof.ch, August 2018. Diese Version (ohne Bilder) wurde im September 2018 auf www.plansprachen.ch veröffentlicht.

Zum Autor: geb. 1962 in Luzern (Schweiz). Studium (1983-91) der Slavistik, Osteuropäischen Geschichte und des Völkerrechts an der Universität Zürich. Lizentiatsabschluss mit einer Arbeit über die Geschichte des Esperanto und der Interlinguistik im Zarenreich und in der Sowjetunion. Autor des Schweizerischen Plansprachen Lexikons (2007) und einer Zamenhof-Biographie (2010). Der Autor lebt in Bern (Schweiz). Lernte 1979 Esperanto. Mehrere Besuche Polens seit 1981. Wegen ideologischer, politischer und strategischer Zweifel am Stil und der 'Politik' der Esperanto-Bewegung hat der Autor diese Bewegung inzwischen verlassen, befasst sich jedoch noch mit der kritischen Aufarbeitung ihrer Geschichte und schreibt Texte in Esperanto.